

Spättrömische Silbermünzen aus Bayerisch-Schwaben

Das Ende der Kupfergeldprägung in den westlichen Münzstätten des spättrömischen Reiches am Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr. bedeutet für die Datierung des Fundstoffes dieser Zeit und damit auch der Fundplätze am Donau-Iller-Rhein-Limes und im Binnenland eine erhebliche Schwierigkeit. Während in den Jahrzehnten davor bis etwa in die achtziger Jahre des 4. Jahrhunderts n. Chr. der reichliche Zufluß von Kupfergeld von regelmäßig eintreffenden Soldzahlungen und gut funktionierendem Geldverkehr zeugt, scheint sich das Wirtschaftssystem danach grundlegend geändert zu haben. Die Truppen erhielten nun in erhöhtem Maße Naturalien und wohl überwiegend Edelmetall in Silber und Gold. Es versteht sich, daß solche Gepräge äußerst selten im Fundmaterial der spättrömischen Stationen auftauchen. Wenn daher jetzt von drei rätischen Fundplätzen in Bayerisch-Schwaben drei Silbermünzen vorgelegt werden können, so ist dies als große Überraschung, aber auch als echte Bereicherung der Geschichte der Raetia II zu werten. Es handelt sich um folgende Stücke, deren Bestimmung mit Hilfe von H. Schubert (Frankfurt) und T. Fischer (München) vorgenommen wurde.

1. Putzmühle, Gde. Steindorf, Lkr. Aichach-Friedberg (Abb. 76). Arcadius, Siliqua; Gewicht 1,020 g, Stempelstellung $\uparrow\downarrow$, 388 n. Chr.,

Münzstätte Mailand. Vorderseite: DN ARCADI VS PF AVG, Büste des Arcadius nach rechts mit Perldiadem, Mantel und Paludamentum. Rückseite: VOT V/ VOT MVLT X, in Kranz; im Abschnitt MDPS. Mit der Rückseitenlegende wird auf das fünfjährige Regierungsjubiläum des Arcadius, die Quinquennalia (19. Januar 388 n. Chr.), angespielt; MDPS wird allgemein als Mediolani argentum pusulatum, also etwa Feinsilber aus der Münzstätte Mailand, aufgelöst.

2. Bürgle, Gde. Gundremmingen, Lkr. Günzburg (Abb. 77). Constantinus III., Siliqua; Gewicht 1,110 g, Stempelstellung $\uparrow\uparrow$, 408 bis 411 n. Chr., Münzstätte Trier. Vorderseite: DN CONSTAN TINVS PF AVG, Büste des Konstantin III. nach rechts mit Diadem, Mantel und Paludamentum. Rückseite: VICTORIA AAVGGG, sitzende Roma mit Victoria auf Globus in der Rechten und Langzepter in der Linken. Im Abschnitt TRMS. Wie bei diesem in Trier geprägten Siliquen-Typ üblich, hat der Stempelschneider das A von Victoria vergessen, was leicht durch die drei folgenden A erklärt werden kann.

3. Lorenzberg bei Epfach, Gde. Denklingen, Lkr. Landsberg a. Lech. Constantinus III., Siliqua (Fragment, verbrannt), Münzstätte Trier (TRMS). Gleicher Typ wie 2. Prähist. Staatssammlung München, Inv. 7510. Die für die bei-



76 Putzmühle. Siliqua des Arcadius aus Mailand. Natürliche Größe und Maßstab 3:1 (Privatbesitz).



77 Bürgle. Siliqua des Konstantin III. aus Trier. Natürliche Größe und Maßstab 3:1 (Privatbesitz).

den gallischen Usurpatoren Konstantin III. (407 bis 411 n. Chr.) und Jovinus (411 bis 413 n. Chr.) auf Siliquen übliche Trierer Münzstättenbezeichnung TRMS ist in Treveris moneta sacra, also heilige (= kaiserliche) Münzstätte Trier, aufzulösen.

Die Münze von der Putzmühle läßt sich noch in den allgemeinen historischen Kontext stellen und ordnet sich in den Rahmen ein, den B. Overbeck im letzten Jahrgang dieser Reihe bei der Vorlage zweier Siliquen von Burghöfe umrissen hat (Das archäologische Jahr in Bayern 1984, 123 f.). Die beiden anderen jedoch vom Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr. zeigen an, daß der späteste Fundstoff dieser Plätze, der dank mustergültiger Publikation der Grabungen aus den zwanziger und fünfziger Jahren gut überblickt werden kann, nun wesentlich besser einzuordnen ist; so läßt sich die Geschichte dieser beiden militärisch belegten Plätze präziser fassen.

Als der in Britannien erfolgreiche Heerführer Flavius Claudius Constantinus von den Truppen 407 n. Chr. zum Augustus ausgerufen worden war, setzte er bald nach seiner Proklamation über den Kanal, um auch in den gallischen Provinzen seinen Herrschaftsanspruch durchzusetzen. Bestes und damals häufig angewandtes Mittel waren erhebliche Geldmengen, die den zu gewinnenden Truppen zugeleitet wurden. Da Konstantin III., wie ihn die spätere Forschung nannte, die reichen britannischen Silberminen und bald darauf die nordspanischen Goldbergwerke zugefallen waren, stellte die Ausprägung von Edelmetallgeld keine

Schwierigkeit dar. Eindeutiger Beweis für diese Anstrengungen von Konstantin III. sind seine nicht wenigen Silber- und Goldmünzen aus Gallien und Germanien. Daß der Usurpator auch versuchte, germanische Söldner von jenseits der Rheingrenze anzuwerben und seiner Sache dienstbar zu machen, bezeugt eine größere Menge von Fundmünzen östlich des Mittel- und Niederrheins. Man hat vermutet, daß auch Rätien bis zum Alpenfuß, wie die Quellen andeuten, für eine kurze Zeit zum Herrschaftsbereich von Konstantin III. gehörte. Wichtigstes Zeugnis war bisher ein Solidus von Finningen, einem Platz südlich der Mündung der Iller in die Donau. Die beiden neuen Siliquen vom Bürgle und vom Lorenzberg unterstreichen nachhaltig diese These. Konstantin III. versuchte durch geschickte Propaganda, die auch in den Münzlegenden zum Ausdruck kommt, sich mit den rechtmäßigen Herrschern, Honorius im Westen und Arcadius im Osten, zu arrangieren und Anerkennung zu erlangen. Die Rückseite der Münze mit der Umschrift AA VGGG (drei Augusti, nämlich Constantinus-Honorius-Arcadius) ist ein bededtes Zeugnis. Die Herrschaft war nur von kurzer Dauer. Konstantin III. wurde 411 n. Chr. nach Belagerung seiner Residenz Arles durch den Heerführer des Honorius, Flavius Constantius, besiegt. Nach freiwilliger Unterwerfung erfolgte seine Gefangennahme und schließlich kurz darauf die Hinrichtung bei Ravenna.

Kehren wir nach dem Ausflug in die Reichsgeschichte zu den beiden rätischen Fundplätzen

zurück. Nach dem Erscheinen der Grabungspublikation (G. Bersu 1964) wurde vom Bürgle bei Gundremmingen seit dem Beginn der siebziger Jahre eine große Menge von Fundmünzen eingeliefert, die aber noch keinen sicheren Hinweis auf ein Weiterbestehen des Kastells in das 5. Jahrhundert n. Chr. hinein ergaben; die von den Findern vorgelegten Kleinfunde sprechen eine andere Sprache. Mindestens acht dieser Fundstücke, von denen bereits eine gleichseitige Fibel und eine silberne Schnalle veröffentlicht sind, weisen in die ersten Jahr-

zehnte des 5. Jahrhunderts n. Chr., wenn nicht bis gegen dessen Mitte. Die Siliqua des Konstantin III. ist nun ein sicherer Beweis. Das gesamte neue Material soll in einer umfassenden Publikation vorgelegt werden. Vom Lorenzberg bei Epfach hatte J. Werner 1969 einen silbernen Schnallendorn vorgelegt, der in die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist. Die Siliqua von 408 bis 411 n. Chr. zeigt an, daß die Geschichte auch dieses Platzes mit Sicherheit im 5. Jahrhundert n. Chr. weiterging. H. Bender

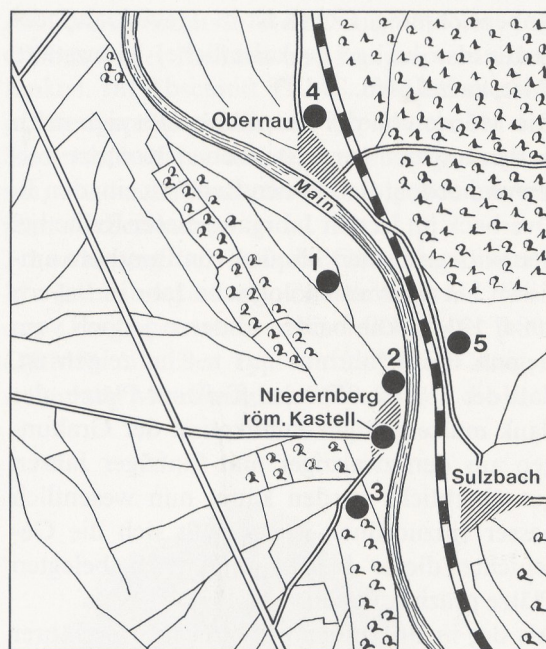
Neues zur Frühgeschichte von Niedernberg

Landkreis Miltenberg, Unterfranken

Im Aschaffener Jahrbuch 8, 1984, wurde ein fränkisches Reihengräberfeld mit bisher 40 erfaßten Bestattungen vorgestellt, dessen Belegung in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts einsetzte und bis ins 7. Jahrhundert reichte. Aufgrund der Entfernung von 1 km vom frühmittelalterlichen Niedernberg muß die Nekropole zu einem nördlich des Dorfes gelegenen Einzelhof gehört haben (Abb. 78, 1).

Ein Neufund, der gut 300 m südlich des alten Kerns von Niedernberg bei Aushubarbeiten für einen Hydranten zutage kam (Abb. 78, 3), bestätigt diese Ansicht. Es handelt sich um einen Eifelkrug (Abb. 79, Mitte), wie er in den 1984 vorgelegten Gräbern 10 und 20 für die erste Hälfte bzw. Mitte des 5. Jahrhunderts sowie in Grab 37 in fortentwickelter Form für die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts belegt ist. Es besteht daher der Verdacht, daß der Krug aus dem Ortsgräberfeld von Niedernberg stammt, weshalb künftig alle Erdbewegungen im Bereich des Fundplatzes beobachtet werden müssen.

Vom Nordwestrand des alten Dorfkerns (Abb. 78, 2) liegt neuerdings eine 39,5 cm lange Lanzenspitze aus Eisen vor (Abb. 79, rechts), möglicherweise ein Siedlungsfund. Sie ist aufgrund ihres schmalen, im Querschnitt rautenförmigen Blattes und ihrer achtkantigen Tülle in die Merowingerzeit zu datieren. Eine ähnliche Lanzenspitze, die am unteren Tüllenende ebenfalls zwei gegenständige Niete besitzt, ent-



78 Lage des bekannten Friedhofs nördlich Niedernberg (1), der Lanzenspitze (2), des Eifelkrugs (3) und zweier merowingerzeitlicher Gräberfelder jenseits des Mains (4 wahrscheinlich das im 12. Jahrhundert überlieferte »Oberenheim«; 5 der 1184 beurkundete, abgegangene Ort »Ruchilnheim«) (nach R. Koch, ergänzt).